

## Präsidentenwahlwahlen in Polen: Teil II: Ausgangslage und Aussichten

Lang, Kai-Olaf

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lang, K.-O. (2000). *Präsidentenwahlwahlen in Polen: Teil II: Ausgangslage und Aussichten*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 36/2000). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-45209>

### Nutzungsbedingungen:

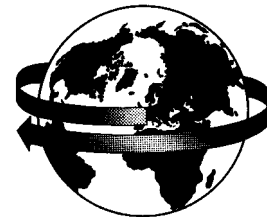
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



## Aktuelle Analysen

Nr. 36/2000

12. September 2000

### Präsidentchaftswahlen in Polen

#### Teil II: Ausgangslage und Aussichten

##### **Zusammenfassung**

Der große Popularitätsvorsprung von Präsident Kwaśniewski sowie die Zersplitterung der Kandidaten aus dem rechten Teil des politischen Spektrums prägen die Ausgangslage der Wahlen. Marian Krzaklewski, der von der regierenden *Wahlaktion Solidarność (AWS)* und der gleichnamigen Gewerkschaft aufgestellt wird, kämpft an zwei Fronten: Parallel zum beinahe aussichtslosen Wettstreit mit Aleksander Kwaśniewski ficht er um die Vorherrschaft im rechten Lager. Dabei setzt die Solidarność-Seite offensichtlich auf eine Akzentuierung des Konflikts zwischen Antikommunisten und Postkommunisten, was ihr aber bislang wenig geholfen hat. In der Zusammensetzung des Kandidatenfelds zeigen sich die Spuren einer Dekade demokratischer Konsolidierung. Im Vergleich zu den Wahlen von 1990 und 1995 spielen politische Abenteurer keine größere Rolle mehr. Die katholische Kirche gibt sich offiziell zurückhaltender als in vorausgehenden Abstimmungen. Die Ergebnisse der Präsidentchaftswahlen können formativen Einfluß auf die Gestaltung der Kräfteverhältnisse bei den im nächsten Jahr anstehenden Parlamentswahlen haben.

##### **Die Ausgangslage**

Im Gegensatz zu den letzten Präsidentchaftswahlen, in denen es zu einem packenden Duell mit knappem Ausgang zwischen Lech Wałęsa und seinem Herausforderer Aleksander Kwaśniewski gekommen war, ist der anstehende Urnengang angesichts der hohen Popularität des Amtsinhabers im Grunde schon entschieden, bevor er stattgefunden hat. Ein Blick auf die Umfragewerte zeigt: Lediglich eine sensationelle und kurzfristige Aufholjagd eines der beiden Hauptkonkurrenten Kwaśniewskis, also Krzaklewskis oder Olechowskis, könnte das Rennen wieder offener machen. Vermutlich würde lediglich ein handfester Politskandal in der Phase des Fernsehwahlkampfes (dieser beginnt erst drei Wochen vor dem Wahltag) die Ausgangspositionen noch grundlegend readjustieren. Ob des immensen Vorsprungs Kwaśniewski müßte man aber in der Tat mit schwerem Geschütz auffahren. Wahrscheinlich ist indes, daß der politische Enkel Giereks seinen imposanten Vorsprung halten wird. Hierfür sprechen mehrere Gründe.

Erstens erreicht die Popularität Kwaśniewskis konstant außerordentlich hohe Werte. In den Erhebungen der führenden Meinungsforschungsinstitute bewegt sich die Anzahl seiner potentiellen Wähler seit Anfang des Jahres stabil zwischen 60 und 70% (Abb.1).<sup>1</sup> Noch positiver wird die Amtsführung Kwaśniewskis durch seine Landsleute eingeschätzt: Seit Beginn des Jahres erklärten immer zwischen 70 und 80% der vom Zentrum für die Erforschung der öffentlichen Meinung (OBOP) Befragten, Aleksander Kwaśniewski komme den mit seinem Amt einhergehenden Verpflichtungen gut nach.<sup>2</sup>

Zweitens verfügt die Person Kwaśniewski in der gesellschaftlichen Perzeption über durchgehend positivere Eigenschaften als die übrigen Kandidaten.<sup>3</sup> So wird Kwaśniewski als der intelligenteste, kompetenteste, konkreteste und anständigste im Teilnehmerfeld betrachtet. Insbesondere hinsichtlich der Fähigkeit, die "Probleme der einfachen Leute zu verstehen", und der politischen Uneigennützigkeit ("Ihm geht es vor allem um das Wohl Polens.") werden ihm deutlich bessere Bewertungen attestiert als seinen Konkurrenten. Auffallend ist, daß allein Andrzej Olechowski dem positiven Image Kwaśniewskis nahekommt.

Drittens ist die Phalanx der Mitbewerber aufgesplittet. Vornehmlich das Solidarność-Lager bzw. die im weiteren Sinne verstandene "Rechte" präsentiert sich fragmentiert. So reicht der Bogen der rechten Präsidentschaftsbewerber von radikalen Nationalisten wie Wilecki und Łopuszański bis zum moderaten Liberalkonservativen Olechowski. Man kann der Auffassung zustimmen, daß diese Kandidaten nicht nur gegen Aleksander Kwaśniewski, sondern auch untereinander rivalisieren.<sup>4</sup> Dabei handelt es sich keineswegs um eine Art "Vorwahlen", die der Ermittlung des Kandidaten dienen sollen, welcher in der zweiten Runde gegen Kwaśniewski antreten wird.<sup>5</sup> Vielmehr geht es um einen erbitterten Kampf um die Vorherrschaft im rechtskonservativen Teil des politischen Raums.

Ungünstig wirkt sich aus Sicht des rechten "Anti-Kwaśniewski"-Felds in diesem Zusammenhang namentlich das Gegeneinander von Krzaklewski und Olechowski aus. Zumindest in der ersten Phase des Wahlkampfes gelang es keinem dieser beiden kampfkraftigsten Präkandidaten der Rechten, eine solche Dynamik zu entwickeln, die ihn merklich vorangebracht und ihn als ernsthaften Gegenkandidaten Kwaśniewskis erscheinen lassen hätte. Dieser Umstand ist als vorläufige Niederlage Krzaklewskis zu werten, der doch im Gegensatz zum parteilosen "Privatmann" Olechowski als offizieller Kandidat der Regierungs"partei" AWS und der Solidarność auf eine gerüttelte infrastrukturelle und personelle Unterstützung zurückgreifen kann. Immerhin muß Krzaklewski, was die Auseinandersetzung mit Olechowski anbelangt, nicht ganz deprimiert sein. Soziologen mutmaßen, daß Olechowski im Falle einer Polarisierung zwischen Kwaśniewski und Krzaklewski zwischen Hammer und Amboß geraten könnte.<sup>6</sup> Zwar stellte sich dieser Effekt bislang nicht ein, doch wenn – trotz geringerer Popularität – deutlich mehr Wähler Krzaklewski den Einzug in die zweite Runde zutrauen als Olechowski,<sup>7</sup> zeugt dies davon, daß der Solidarność-Vorsitzende im Laufe des Wahlkampfes eventuell den längeren Atem haben wird.

---

<sup>1</sup> Quelle: [http://www.obop.com.pl/wybory2000\\_prezydent.html](http://www.obop.com.pl/wybory2000_prezydent.html); vgl. auch die Umfragen von CBOS: <http://www.cbos.pl> oder PENTOR, Trybuna, 26./27.8.2000.

<sup>2</sup> OBOP, 5.-7.8.2000.

<sup>3</sup> Zentrum für Erforschung der gesellschaftlichen Meinung (CBOS): Portrety kandydatów na prezydenta, <http://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2000/KOM101/KOM101.HTM>.

<sup>4</sup> Tańce rytualne, Polityka Nr. 32, 5.8.2000.

<sup>5</sup> Diesen Gedanken hatte Lech Wałęsa in die Debatte eingebracht, doch er wurde bereits auf dem Kongreß der Solidarność im vergangenen Dezember von der Gewerkschaft und somit der wichtigsten Struktur der polnischen "Rechten" verworfen. Tylko jeden kandydat prawicy, Rzeczpospolita, 13.12.1999.

<sup>6</sup> Pogoda dla lewicy, Interview mit Lena Kolarska-Bobińska, Gazeta Wyborcza, 19./20.8.2000.

<sup>7</sup> Nämlich 37% gegenüber 24%. Umfrage von CBOS in: Kwaśniewski i reszta, Gazeta Wyborcza, 18.8.2000.

### "Sudden Death" oder zweite Runde?

Angesichts der Präponderanz Kwaśniewskis an der demoskopischen Front steht seit langem die Frage im Vordergrund, ob es überhaupt zu einer zweiten Runde kommen wird. Schließlich liegt Kwaśniewski in allen Umfragen sicher über der für einen Sieg im ersten Wahlgang notwendigen 50%-Marke. Trotz der numerischen Überlegenheit gibt es für Kwaśniewskis Gegenspieler aber einen kleinen Hoffnungsschimmer. Die Zahl derjenigen, die davon überzeugt sind, daß es zu keiner Stichwahl kommen wird, nahm im August merklich ab (von 47% auf 41,5%). Gleichzeitig führte Kwaśniewskis großer Vorsprung bei Teilen des polnischen Elektorats zu Ermüdungserscheinungen. Der Anteil derjenigen, die zur Wahl gehen wollen, sank im August von 81% auf 73%.<sup>8</sup> Auch wenn hierbei die Ferienzeit eine gewisse Rolle gespielt haben mag, könnten sich aus einer zunehmenden Wahlmüdigkeit Chancen für Krzaklewski oder Olechowski ergeben, sofern diese ihre Anhänger zahlreicher an die Wahlurnen bringen. Einstweilen läßt sich aber nicht abschätzen, welche Seite in eine "Mobilisierungsfalle" laufen könnte. Insgesamt hat Kwaśniewski beste Aussichten, die Abstimmung bereits im ersten Wahlgang für sich zu entscheiden.

### Zurück in die Zukunft? – Wahlkampf und kommunistische Vergangenheit

Als zentrale Themen des Vorwahlkampfes und des ersten Wahlkampfabschnitts erwiesen sich Fragen, die mit der kommunistischen Vergangenheit Polens und dem zweifelhaften Vermächtnis der Volksrepublik zu tun haben. Vornehmlich die erstmals bei Präsidentenwahlen zur Anwendung kommende "Durchleuchtung" (*lustracja*) der Kandidaten auf eine etwaige Kooperation mit den kommunistischen Geheimdiensten intensivierte die ruhig vor sich hin plätschernde Wahlkampagne und wärmte die Diskussion um das Für und Wider dieses Verfahrens auf.

Mit großem Interesse widmete sich die Öffentlichkeit vor allem der Lustrierung des ehemaligen Präsidenten Wałęsa und des Amtsinhabers Kwaśniewski, die bezichtigt wurden, unter den Tarnnamen "Bolek" bzw. "Alek" mit dem polnischen Sicherheitsdienst kooperiert zu haben. Obwohl beide Politiker durch das dafür zuständige "Lustrationsgericht" entlastet wurden, hinterließ der Kandidatentest in mancher Hinsicht ein ungutes Gefühl. So mußte das Gericht im Falle Wałęsas nach eigenem Bekunden auf der Grundlage einiger "Fotokopien von Fotokopien ... unbekannter Herkunft" entscheiden.<sup>9</sup> Noch problematischer stellte sich Kwaśniewskis Prozeß dar. Da dem Amt für Staatsschutz (UOP) die gegen Kwaśniewski erhobenen Vorwürfe bereits seit 17 Monaten bekannt waren, behaupteten dieser und die hinter ihm stehende Linksallianz, die Akten seien gezielt erst zum Zeitpunkt des Wahlkampfes weitergeleitet worden.

Ungeachtet einer eventuellen utilitaristischen Anwendung des Lustrationsverfahrens wird man indes positiv verbuchen müssen, daß in der immer wieder zu Spekulationen und persönlichen Attacken führenden Agentenproblematik wenigstens amtlich Klarheit geschaffen wurde. Da das polnische Durchleuchtungsgesetz nicht die Zusammenarbeit mit den Geheimdiensten als solche ahndet, sondern lediglich eine falsche Aussage über eine "Spitzeltätigkeit" sanktioniert, wurde Andrzej Olechowski, der sich dazu bekannte, in der Zeit als Regierungsbeamter Daten für den Wirtschaftsgeheimdienst besorgt zu haben, die Teilnahme an den Wahlen nicht verwehrt.

Neben der Lustrationsdebatte drückten die in Danzig und Stettin Ende August abgehaltenen Feierlichkeiten aus Anlaß des 20jährigen Bestehens der Solidarność dem Wahlkampf ihren Stempel auf. Präsident Kwaśniewski, von den Organisatoren der zentralen Gedenkveranstaltung in Danzig nicht eingeladen, konnte aus der kalten Schulter, die ihm von der Solidarność gezeigt wurde, Kapital schlagen, indem er sein Bedauern darüber ausdrückte, daß auf diese Weise ein Teil der Bevölkerung vom Erbe der großen polnischen Demokratiebewegung ausgeschlossen werde. Diesen taktisch klugen Schritt machte Kwaśniewski jedoch umgehend selbst zunichte, da er erklärte, er sei deswegen nicht in die

<sup>8</sup> Ebenda.

<sup>9</sup> Rozprawa z lustracją, *Polityka* Nr. 34, 19.8.2000.

Solidarność eingetreten, weil er sich nicht wie ein Schaf der großen Herde anschließen wollte. Für diese überraschend unüberlegte Äußerung mußte sich der ansonsten sehr umsichtig agierende Kwaśniewski öffentlich entschuldigen.<sup>10</sup>

Offensichtlich setzen zumindest Teile des Solidarność-Lagers darauf, durch eine abermalige Akzentuierung des bis 1989 maßgeblichen Gegensatzes zwischen demokratischer Opposition und kommunistischem Establishment eine für sie günstige Polarisierung in zwei große Blöcke herbeizuführen. Ob dies ein effektvoller Weg ist, um Kwaśniewski den Wind aus den Segeln zu nehmen, ist aber fraglich. Über die Notwendigkeit der Lustration sind die Polen nach den Prozessen von Kwaśniewski und Wałęsa geteilter Meinung.<sup>11</sup> Wenn überdies 56% der Befragten angeben, in der Ära Gierek habe man am besten gelebt, und immerhin 44% die Zeit der Volksrepublik Polen unterm Strich positiv einschätzen (gegenüber 47% mit negativem Fazit),<sup>12</sup> so ist dies ein Hinweis darauf, daß Krzaklewskis politische Biographie allein kein Trumpf im Kampf um die Sympathien der Wähler ist. Daß die antikommunistisch-postkommunistische Trennlinie trotz allem allmählich an Durchschlagskraft verliert, läßt sich vielleicht am besten daran erkennen, daß diejenigen Kandidaten, welche dieser gesellschaftlich-politischen Konfliktdimension große Bedeutung beimessen (v.a. Krzaklewski, Wałęsa, Olszewski) gegenüber denjenigen, die die Relevanz dieser Auseinandersetzung hintansetzen möchten (Kwaśniewski, Olechowski,<sup>13</sup> Kalinowski), deutlich im Hintertreffen sind.

### Schlußfolgerung I: Stabilität und Transparenz

Ein Ergebnis der Präsidentschaftswahlen steht bereits vor Öffnung der Wahllokale fest: Polens politische Szene ist glatter, transparenter und stabiler geworden. Die renommierte Kommentatorin Janina Paradowska gelangt zu folgendem Urteil: "Die polnische Demokratie normalisiert sich: Bei den Wahlen treten Vertreter realer politischer Kräfte, politische Persönlichkeiten an. Der noch 1995 gegenwärtige Erfolgsmythos des Menschen aus dem Nichts (Fall Tyimiński 1990) funktioniert spürbar nicht mehr."<sup>14</sup> Tendenzen einer solchen Standardisierung oder – wenn man so möchte – Europäisierung werden an der Zusammensetzung des Kandidatenfelds sichtbar.

- Politclowns, Exoten und Egozentriker spielen bei den jetzigen Wahlen keine Rolle. Diese sog. *fringe candidates* scheiterten bis auf Bogdan Pawłowski bereits an der zur offiziellen Registrierung zu überspringenden 100.000-Unterschriften-Hürde.
- Von den 13 Kontrahenten werden 11 von politischen Parteien oder Gruppierungen portiert (Ausnahmen sind Pawłowski und Olechowski). Unter diesen sind wiederum acht Vorsitzende ihrer Partei (Aleksander Kwaśniewski war dies bis 1995, als er nach Übernahme des Präsidentenamts seine Parteimitgliedschaft aussetzte).
- Zwar argumentieren mehrere Kandidaten bzw. die hinter ihnen stehenden Organisationen mit populistischen oder nationalistischen Phrasen, radikale Demagogen von ganz rechts oder ganz links finden indes nur wenig Rückhalt in der Wählerschaft. Keiner der aussichtsreicheren Kandidaten (Kwaśniewski, Olechowski, Krzaklewski) will an den *grundlegenden* außen- und sicherheitspolitischen, aber auch wirtschaftspolitischen Zielsetzungen rütteln, wenn auch vereinzelt europa- und reformskeptische Töne zu vernehmen sind. Unter den relevanten Wahlwerbern wäre lediglich von Kalinowski, dem Chef der Bauernpartei, eine massive Verdichtung EU-kritischer

<sup>10</sup> Nie tylko "owczy pęd", Gazeta Wyborcza, 30.8.2000.

<sup>11</sup> Befürworter und Gegner halten sich bei einem Verhältnis von 41% zu 43% die Waage. Wina i kara. Umfrage von Pentor in: Wprost Nr. 33, 13.8.2000.

<sup>12</sup> Umfragen von CBOS und OBOP, in: Odkurzony PEEREL, Polityka Nr. 30, 22.7.2000.

<sup>13</sup> Olechowski ist (neben Łopuszański) der einzige Kandidat der Rechten, der dagegen ist, wie er sich ausdrückt, "eine Trennung zwischen Post-Solidarność-Leuten und Postkommunisten zu kultivieren". Beze mnie nie będzie drugiej tury, Interview mit A. Olechowski, Rzeczpospolita, 4.9.2000.

<sup>14</sup> Lato śnieżnej kuli, Polityka Nr. 36, 2.9.2000.

Haltungen und reformpolitisches Bremsertum zu erwarten. Aufgrund seiner ländlich-bäuerlichen Fixierung ist Kalinowskis Stimmenpotential indes klar begrenzt.

- Nicht unerheblich ist auch die ostentative Mäßigung der katholischen Kirchenführung in Sachen Präsidentenwahlen. Die formelle Position wurde nach der 307. Plenarsitzung der polnischen Bischofskonferenz Ende August von Episkopatssprecher Adam Schulz bekanntgegeben. Diesem zufolge rufen die Bischöfe die Gläubigen dazu auf, an den Wahlen teilzunehmen und sich "die Kandidaten, ihre Aktivitäten, ihre politische Effizienz genau zu betrachten". Maßgeblich ist die auffällig neutrale Haltung, was die Sympathien für konkrete Kandidaten angeht. "Jeder muß selbst entscheiden, welcher Kandidat der Gesellschaft am besten dienen wird."<sup>15</sup> Die damit angedeutete wahlpolitische Zurückhaltung wurde aber bereits im ersten Abschnitt des Wahlkampfes von der "Basis" durchbrochen, als von Funktionären der Laienorganisation *Katholische Aktion* kundgegeben wurde, daß "ein erklärter Atheist der Unterstützung durch einen gläubigen Menschen nicht wert ist".<sup>16</sup> Die daraufhin einsetzende Debatte über die Legitimität dieses Standpunkts verdeutlichte, daß in der Gesamtkirche keineswegs Einigkeit darüber herrscht, sich aus dem Wahlkampfgeschehen vollständig herauszuhalten.<sup>17</sup> Insgesamt wird man daher zwar nicht von einer elektoralen Abstinenz der Kirche sprechen können, zumindest was die offizielle Haltung anbelangt, ist jedoch (im ersten Wahlkampfabschnitt) ein moderateres Gebaren auszumachen als vor fünf Jahren.

## Schlußfolgerung II: Die Parlamentswahlen werfen ihre Schatten voraus

Koordinaten des Rennens um das höchste Amt in der Republik Polen sind der riesige Vorsprung des Amtsinhabers Kwaśniewski und die Fragmentierung des Kandidatenaufgebots im rechten Teil der politischen Arena. Sollte es entgegen den Meinungsumfragen doch zu einer Stichwahl zwischen den beiden bestplatzierten Kontrahenten kommen, wäre Andrzej Olechowski für Präsident Kwaśniewski ein wesentlich unbequemerer Gegner als AWS-Chef Krzaklewski. Darauf deutet u.a. das für einen allfälligen Ausstich wichtige Potential an Zweitpräferenzen hin, das sich bei Olechowski auf 20% (gegenüber 9% bei Kwaśniewski und 7% bei Krzaklewski) beläuft.<sup>18</sup> Ein Handicap für Krzaklewski ist überdies der hohe Wert von Dyspräferenzen, also von Wählern, die für den Solidarność-Vorsitzenden auf keinen Fall stimmen würden (Krzaklewski liegt hier mit 41% Dyspräferenzen auf dem dritten Platz hinter den "Negativkandidaten" Wałęsa [54%] und Lepper [44%]).<sup>19</sup>

Gerade aufgrund der weitverbreiteten Auffassung, Aleksander Kwaśniewski werde die Wahlen problemlos für sich entscheiden, beinhalten die Präsidentenwahlen außer der Frage, wer in den nächsten fünf Jahren im Palais Radziwiłł, dem Amtssitz des polnischen Staatsoberhauptes, wohnen wird, noch eine zweite Dimension: die der vielleicht schon im Frühjahr 2001 anstehenden Parlamentswahlen. Der Auseinandersetzung im Oktober kommt zwar nicht der Charakter von "Vorwahlen" für die Wahlen zu Sejm und Senat zu, doch wird ihr Ausgang einige Implikationen für die Formierung der politischen Kräfteverhältnisse haben.

Aus Sicht des *rechten Lagers* wird von Bedeutung sein, ob Marian Krzaklewski oder Andrzej Olechowski ein besseres Resultat erzielt. Fiele Krzaklewski definitiv hinter Olechowski zurück, würde dies seine Position in der AWS erheblich schwächen. Auseinandersetzungen um Führung sowie Struktur der AWS könnten sich erneut verschärfen. Von den Ergebnissen anderer rechter Kandidaten

<sup>15</sup> Idźcie na wybory, *Gazeta Wyborcza*, 26./27.8.2000.

<sup>16</sup> Wierzący nie powinni głosować na ateistów, *Gość Niedzielny*, Nr. 37, 10.9.2000 (elektronische Version).

<sup>17</sup> Kritisch äußerte sich der als liberal geltende Bischof Pieronek ("Die Diskriminierung von Kandidaten nur weil sie keine Katholiken sind, ist nicht im Geist der Kirche"), während sein Amtskollege Bischof Jarecki die Haltung der Katholischen Aktion als akzeptabel einschätzte. Ateizm to nie zarzut, Interview mit Bischof T. Pieronek für das Polnische Radio, *Gazeta Wyborcza*, 25.8.2000, Idźcie na wybory, *Gazeta Wyborcza*, 26./27.8.2000.

<sup>18</sup> Lista rezerwowych, Umfrage von CBOS, *Gazeta Wyborcza*, 4.9.2000.

<sup>19</sup> Chciani i niechciani, Umfrage von CBOS, *Gazeta Wyborcza*, 2.8.2000.

werden Impulse auf die Dynamik ihrer Parteien ausgehen. Ungewiß ist, welche Pläne Olechowski bei einem verhältnismäßig guten Abschneiden realisieren würde. Die Etablierung einer Partei der rechten Mitte wäre für AWS und UW äußerst unangenehm.

Was die *Linke* betrifft, so wird die SLD versuchen müssen, den Schwung aus einem eventuellen Wahlsieg bzw. -triumph mitzunehmen und ihre seit vielen Monaten Rekorde erreichenden Umfrageergebnisse auf hohem Niveau zu halten. Ein wiedergewählter Präsident Kwaśniewski könnte die SLD in der Folgezeit expliziter unterstützen als bislang, da er in seiner zweiten Amtsperiode nicht mehr um eine spätere Wiederwahl bangen muß. Durch die Verlängerung der polnischen "Kohabitation" könnte Kwaśniewski als Gegenpart zur Regierung Buzek durch einen extensiveren Gebrauch seines Vetorechts der AWS bis zu den Parlamentswahlen legislative Knüppel zwischen die Beine werfen.

Für die zentristische *Freiheitsunion (UW)*, die nach ihrem Ausstieg aus dem Bündnis mit der AWS ins Schleudern geraten ist,<sup>20</sup> wird es darum gehen, schnell wieder Boden unter die Füße zu bekommen und sich als konsolidierte Kraft der Mitte zu präsentieren. Die Situierung der Partei im Rahmen des Präsidentschaftswahlkampfes trug bislang eher dazu bei, zusätzliche Konfusion zu stiften. Offiziell stellte die Partei keinen Kandidaten auf, dann versuchte sie indirekt, mit Olechowski ins Geschäft zu kommen.<sup>21</sup> Der wiederum lehnte die Offerte der UW mit dem Hinweis ab, daß dies für ihn einem "Todeskuß" gleichkomme. Während des Wahlkampfes mußte UW-Chef Balcerowicz sogar Spekulationen entgegentreten, die Partei könnte Aleksander Kwaśniewski unterstützen.

---

<sup>20</sup> Unia w dołku, Gazeta Wyborcza, 17.8.2000, Chmury nad głową Balcerowicza, Rzeczpospolita 17.8.2000.

<sup>21</sup> UW-Chef Balcerowicz erklärte, er würde für Olechowski stimmen, Zagłosuję na Olechowskiego, Interview des Polnischen Radios mit L. Balcerowicz, Gazeta Wyborcza, 19./20.8.2000.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

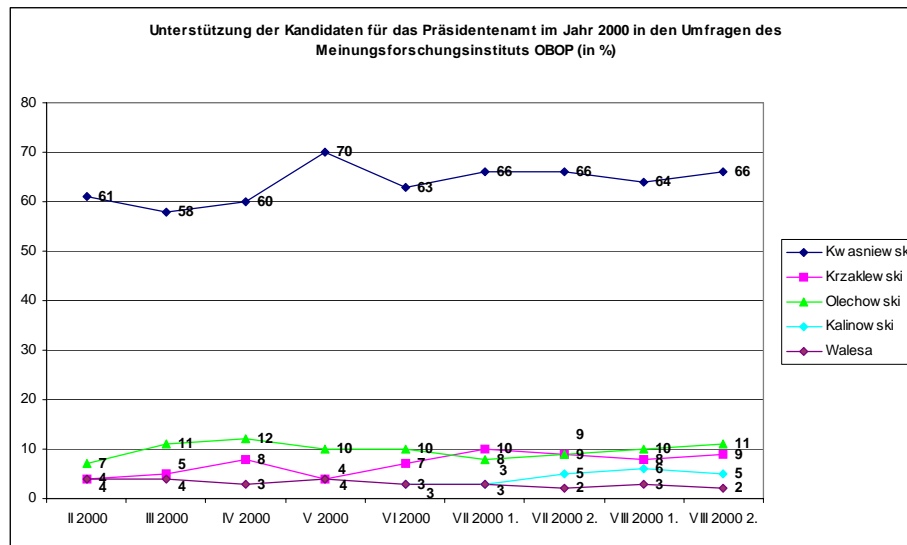
© 2000 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.  
Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,  
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet: <http://www.biost.de>  
E-mail: [administration@biost.de](mailto:administration@biost.de)

ISSN 0945-4071

Für eine weitere Aufhellung dieser Eventualitäten wird aber das Resultat der Wahlen abzuwarten sein.



Kai-Olaf Lang